

Region

Mehr «Pfuus» dank der Viertagewoche

Fachkräftemangel Als Pioniertat in der Baubranche wagte ein Spiezener Elektronunternehmen den Schritt in die Viertagewoche. «Die Erfahrungen sind positiv», sagt Patron Thomas Heldner. Und hält am Konzept fest.

Jürg Spielmann

Weniger lang arbeiten bei gleichem Lohn: Die Viertagewoche ist, was Herrn und Frau Schweizer beliebt. Zumindest, wenn man den Ergebnissen einer jüngst veröffentlichten, repräsentativen Sotomo-Studie Glauben schenkt. Laut dem Forschungsinstitut stehen zwei Drittel von 2000 Befragten dem Modell, das als isländisches bekannt ist, positiv gegenüber.

Nach einer dreijährigen Testphase stellte der Inselstaat 2021 auf eine Viertagewoche mit 35 Arbeitsstunden um – bei vollem Lohn. Das neue System soll Früchte tragen; von zufriedeneren Mitarbeitenden oder auch einer besseren Work-Life-Balance ist dazu zu lesen. Neben diesem Konzept ist ein zweites bekannt, das keine reduzierte Arbeitszeit vorsieht, sondern die Wochenarbeitsleistung auf vier Tage aufteilt. Mit längerem Tagwerk von bis zu 10,5 Stunden. Das Problem: Produktivität und Konzentration nehmen ab 9 Stunden nachweislich ab. «Im Gegenzug steigt die Unfallgefahr gemäss Suva-Angaben markant an», sagt Thomas Heldner.

Kundschaft applaudiert

In der Schweiz, wo laut der Studie ein Wunsch nach Arbeitszeitverkürzung besteht, fristet die Viertagewoche noch ein Mauerblümchendasein. Nur vereinzelte Betriebe haben sich bisher an das Modell herangewagt. Einer von ihnen ist die Spiezener SH Elektro Telematik GmbH von Thomas Heldner und Compagnon Bernhard Schaller. Im vergangenen Spätsommer führte ihr KMU mit 14 Angestellten die Viertagewoche ein, wenn auch nicht aus purer Experimentierfreude, sondern aus der Not heraus.

Denn: Viel mehr als gute Arbeit fehlten den Elektrikern die Fachkräfte. Die Viertagewoche wurde als Marketinginstrument für die Personalsuche implementiert. «Es reicht nicht mehr, einen ordentlichen Lohn und eine solide Pensionskasse zu bieten», findet der Geschäftsführer. Gefragt seien heute «zukunftsweisende Arbeitszeitmodelle», die eine bessere Vereinbarkeit von Arbeit, Familie und Freizeit ermöglichen. Im Fall von SH Elektro bedeutet dies: Der Freitag ist neu ein freier Tag. Ohne Lohn-einbusse. Die Neuerung soll von der Privatkundschaft positiv aufgenommen worden sein. «Das wird die Zukunft sein, bravo», habe es etwa geheissen, so Heldner. Eine verbesserte Planung habe zudem ermöglicht, dass «freitags bis dato nie jemand aufgegeben werden musste».

Im bernischen Bau- und Baubereich betritt SH Elektro Neuland, die Viertagewoche ist in der Baubranche eine Pioniertat. Hat sich das Umlegen des Schalters gelohnt? «Es ist gut angelaufen, wir sind darüber erfreut», sagt Thomas Heldner. Die Testphase ist auf sechs Monate festgelegt worden. Ende Monat läuft sie ab. Bereits jetzt ist klar: «Wir halten am Modell fest.»

Von 0 zu 9 Bewerbungen

Konkret wurde das Wochenpensum von 40 Stunden (nach Ge-



Sieht die Firma auf Kurs: Thomas Heldner, Co-Chef der SH Elektro Telematik GmbH, welche die Viertagewoche einführte. Foto: Jürg Spielmann

«Es braucht nun harte Fakten zur Viertagewoche.»

Caroline Straub, Dozentin BFH

samtarbeitsvertrag) auf 35 reduziert. Zuvor arbeitete die Crew von Montag bis Donnerstag je 8,25 Stunden und freitags 7. Neu sind es täglich 8,75 Stunden. «Diese halbe Stunde ist kein Problem», findet Heldner, «in unserem Job sind wir viel unterwegs und haben dadurch natürliche Erholungsphasen.» Man habe festgestellt, dass die Leute motivierter und ausgeruhter zur Arbeit erschienen, «und entsprechend effizienter respektive produktiver sind. Es läuft vielfach mehr auf der Baustelle als vorher.»

Das KMU musste einst Aufträge wegen Personalmangels ablehnen, was seit Einführung der Viertagewoche nicht mehr der Fall gewesen sei. Trotz 12 Prozent geringerer Arbeitsdauer, so der

«Man sollte die Viertagewoche im Auge behalten»

Auch die Wissenschaft beschäftigt sich mit der Viertagewoche. Das Institut New Work der Berner Fachhochschule (BFH) hat im letzten Jahr für ein Forschungsprojekt sechs Schweizer Firmen – vom 5-Mann-Betrieb bis zum 1000 Mitarbeitenden – befragt. Was den Ofenbauer und das Coiffure-Unternehmen einte: Alle haben die Viertagewoche bei gleichbleibendem Lohn umgesetzt. «Unserer Umfrage bei Geschäftsführungen und HR-Bereichen hat gezeigt, dass die Unternehmen durchs Band positive Erfahrungen mit der Viertagewoche gemacht haben.» Dies sagt Dozentin Caroline Straub, Professorin für Personalmanagement am BFH-Institut. Sie lobt die diesbezügliche Eigeninitia-

Co-Inhaber, gehe die Rechnung unter dem Strich auf. Vor allem auch, weil die Organisation hinterfragt, Abläufe verbessert und Leerläufe ausgemerzt wurden. Heute stehen oft Viererteams im Einsatz. Das Material wird direkt auf die Baustelle geliefert. Letztere steuern die Mitarbeitenden in Betriebsfahrzeugen nun direkt an. «Die Erfahrungen damit sind gut, und für die Kundschaft entsteht durch die verkürzte Arbeitswoche kein Nachteil.»

Das primäre Ziel, als Arbeitgeber attraktiver zu werden, sei bereits erreicht worden, erklärt Heldner. Wohl auch der Publizität geschuldet, flatterten seit September neun Bewerbungen in seinen Briefkasten, fünf davon Spontanbewerbungen. «Eine Fachkraft wurde bereits eingestellt, eine zweite startet Anfang März.» In den letzten drei Jahren hatte der Betrieb, selbst auf Inserate hin, keine einzige Bewerbung erhalten.

«Die Leute sind zufrieden», entgegnet Thomas Heldner auf die entsprechende Frage. «Ge-

stresst sind sie nicht.» Von Beginn weg habe ein reger Austausch stattgefunden. Anfänglich sei die Arbeits- und Einsatzplanung merklich aufwendiger gewesen, «das hatten wir etwas unterschätzt». Die zusätzliche Freizeit und Familienzeit werde geschätzt. Beidseits: «Der Freitag wird beispielsweise für Arztbesuche oder Behördengänge genutzt.»

«Erste Ergebnisse wären dabei nach ein, zwei Jahren zu erwarten», so Caroline Straub. Sie betont, dass das Thema Arbeitszeitverkürzung längst nicht mehr nur eines der Frauen sei und besonders auch die jüngeren Generationen umtreibe. «Wir sind oft von Studierenden darauf angesprochen worden, weshalb das Institut New Work aktiv geworden ist.» Sie sagt: «Die Viertagewoche sollte man bezüglich Arbeitszeitverkürzung als Option im Auge behalten.» (jss)

Uni Bern zeigt Interesse

Nicht überall aber kommt die Idee der Viertagewoche so gut an wie im Spiezener Elektrobetrieb. In der Politik haben es Vorstösse zur Arbeitszeitverkürzung traditionell schwer – derzeit ist eine SP-Motion in den eidgenössischen Räten hängig, welche der Bundesrat bereits im letzten Jahr zur Ablehnung empfahl. Kritisch sieht auch

«Es wird Nachahmer geben – selbst in der Baubranche.»

Thomas Heldner, SH Elektro

die Wirtschaft die Viertagewoche. «Aus der egoistischen Sichtweise eines einzelnen Betriebes mag diese ein Mittel gegen den Fachkräftemangel sein», liess sich Rudolf Minsch, Chefökonom von Economiesuisse, unlängst zitieren. «Aus gesamtwirtschaftlicher Sicht verschärft sich die Personalnot dadurch hingegen noch.» Minsch findet, dass das Modell in vielen Branchen nicht taugt. «Ein Coiffeur kann nicht schneller Haare schneiden, und eine Busfahrerin nicht mehr Touren fahren in derselben Zeit.» Mit Blick auf Letztere räumt Heldner ein, dass eine Arbeitszeitreduktion nicht in allen Bereichen ohne zusätzliche Stellen möglich ist. Das erste Beispiel lässt er nicht gelten: «Es geht nicht darum, schneller zu arbeiten, sondern effizienter. Ist ein Coiffeur in fünf Tagen zu 80 Prozent ausgelastet, kann er dies dank besserer Planung und Organisation in vier Tagen zu 100 Prozent sein.» Applaus für die Einführung der Viertagewoche ertentete die Spiezer von der Gewerkschaft Unia, Unternehmerkollegen lobten immerhin deren Mut. «Offene Kritik ist keine bis zu mir durchgedrungen», sagt Heldner. Er wisse aber, dass es Stimmen gebe, die prophezeiten: «Das geht de öppe nid lang guet...» Die Pioniertat weckte auch das Interesse der Universität Bern: Deren Kompetenzzentrum für Nachhaltige Entwicklung (CDE) kontaktierte SH Elektro für eine mögliche studentische Arbeit. Dabei sollen die Erfahrungen mit der Viertagewoche erforscht werden. «Ob diese zustande kommt, ist jedoch noch unklar», sagt Laurenzia Karrer von der Uni Bern. Definiert ist derweil der nächste Schritt bei den Spiezener Stromern. «Wir starten nun von der Pilotin die Konsolidierungsphase.» Thomas Heldner spricht von einem langwierigen Prozess. Und er ist überzeugt: «Es wird Viertagewoche-Nachahmer geben – selbst in der Baubranche.»

Sänger bestätigen den Vorstand

Uebeschi Bei der Hauptversammlung des Männerchors standen Wahlen an. Die Mitglieder schenken dem bisherigen Vorstand das Vertrauen.

Die Mitglieder des Männerchors Uebeschi bestätigten an der Hauptversammlung im Gasthof Weyersbühl den bisherigen Vorstand mit Präsident Hans Scheidegger für zwei weitere Jahre. Die weiteren Vorstandsmitglieder sind: Walter Stettler (Kassier), Andres Ramel (Sekretär) und Fritz Messerli (Materialverwalter). Zum Vizepräsidenten wurde Renato Rubi gewählt, wie der Verein in einer Mitteilung festhält.

Rück- und Ausblick

Die Höhepunkte des abgelaufenen Jahres seien die Chorreise mit dem Car ins sonnige Wallis sowie der Auftritt Ende Oktober am Sonntagsbrunch im Gasthof Weyersbühl gewesen. Auch die Konzerte unter Leitung von Thomas Hügli und das Theater «Normal wäär schön» Anfang Januar seien ein Erfolg gewesen und seien vom Publikum in der zweimal voll besetzten Mehrzweckhalle Uebeschi goutiert worden.

Das Tätigkeitsprogramm 2023 sieht neben mehreren internen Anlässen einen Besuch des Sängertags des Männerchors Gurzelen vom 18. bis 20. August vor. Am 4. November soll ein Auftritt beim Männerchor Fahrni folgen, und für den 12. November ist das Predigtsingen in der Archestube Uebeschi geplant. (PD/sgg)

Nachrichten

Aarebrücke erhält einen Radstreifen

Heimberg/Uetendorf Der Regierungsrat hat 1,62 Millionen Franken für den Neubau eines Radstreifens auf der Aarebrücke zwischen Uetendorf und Heimberg bewilligt, wie er in einer Medienmitteilung schreibt. Auf dem Strassenabschnitt verkehren täglich rund 20'000 Fahrzeuge. Ein Radstreifen fehlte bisher. Neben dem Bau des Radstreifens wird die Brücke saniert und die Erdbensicherheit verbessert. (PD)

Mittagstisch im Sonnenfeld

Steffisburg Zusammenkommen, Essen, Kontakte knüpfen und die Gemeinschaft pflegen, dies ist die Absicht des Mittagstisches für Seniorinnen und Senioren. Der nächste findet statt am Donnerstag, 23. Februar, von 11.45 bis 14 Uhr im Saal der Kirche Sonnenfeld, wie die reformierte Kirchengemeinde in einem Communiqué mitteilt. Das Menü besteht aus Salat, Hauptspeise von der Stiftung Transfair in Thun, Dessert und Getränk sowie Kaffee. Der Richtpreis beträgt 15 Franken. Eine Anmeldung bis Montagabend, 20. Februar, an Dori Zobrist, unter 033 437 32 27, ist erwünscht. (PD)

Wir gratulieren

Wattenwil Viele Glückwünsche schicken wir heute an Anton Kunkler. Er kann seinen 75. Geburtstag am Dornereweg 2 in Wattenwil feiern. Wir wünschen dem Jubilar viele gefreute Stunden im neuen Lebensjahr. (pd)